

LESERMEINUNG

Ein unverzeihlicher Fehler

Leserbrief zur Verfüllung der Druckleitung zum Wasserkraftwerk in Überlingen und zum Bericht „Verfüllung trotz Protest von Bürgern“, SÜDKURIER vom 22. Januar:

Seit letzten Dienstag werden Fakten geschaffen! Aber: Haben wirklich alle Entscheidungsträger verstanden, dass es sich hier nicht um die (unrentable) Fortführung eines Lauf-Wasserkraftwerks, sondern um die Einrichtung eines Pumpspeicher-Kraftwerks als Energiepeicher und -puffer für alternative Energien handelt, für das wesentliche Komponenten, wie Speicherbecken (Andelshofener Weiher), Fall/Steigleitung (reparierbar) und Turbinenhalle (modernisierbar) vorhanden sind? Bilder der Maschinenhalle im SÜDKURIER, bei denen alte Ölkannen und Trichter gezeigt wurden, müssen als manipulativ bezeichnet werden und vermitteln einen falschen Eindruck. Ein Aufgeben und das sicher irreversible Verfüllen der alten Leitung, welches die Anlage für alle Zeiten unbrauchbar macht, ist ein unverzeihlicher und katastrophaler Fehler. Das mögliche „Auskratzen oder Ausspülen“ der Leitung, wie dargestellt, muss wohl eher als schlechter Scherz oder Verdummung betrachtet werden. Die Kosten für Verfüllung und späteres Entfernen wären für ein Gesamtkonzept untragbar. Laut Aussagen der „Bürgerenergie“, die sich hier unglaublich verdienstvoll für den Erhalt der Anlage eingesetzt hat, ist die alte Rohrleitung bis auf Undichtigkeiten der Verbindungen in einem erstaunlich guten Zustand, welches Videoaufnahmen der Rohrinspektion (laut Bürgerenergie) belegen. Ein Inliner-System im alten Rohr könnte hier beispielsweise eine zuverlässige Rohrleitung schaffen. Die Kosten für die Verfüllung, und damit Unbrauchbarmachung der Gesamtanlage, betragen offenbar bereits mindestens die Hälfte der Kosten für eine Instandsetzung. Energiepeicher sind Zukunftslösungen (auch wenn die Anlage nicht vielleicht gleich morgen Gewinn abwirft). Hier wird sehenden Auges eine zukunftsträchtige technologische Lösung mutwillig zerstört. Es wird lieber dafür bezahlt, dass überschüssige Energie aus Solar- und Windkraft kostenpflichtig (!) ins Ausland transferiert werden muss. Warum sieht sich die SWSee nicht in der Lage, hier im Sinne einer nachhaltigen und umweltschutz- und zukunftsorientierten Lösung diese Anlage zu modernisieren? Es fallen sowieso jetzt schon erhebliche Kosten für die Leitungsverfüllung, den Erhalt der Betriebshalle als Kulturdenkmal und Kosten für den Erhalt des Andelshofener Weihers an. Leider sind durch schroffe Ablehnung weiterer Diskussionen und der Petitionsanträge inzwischen Tatsachen geschaffen worden, die das Zukunftsprojekt zerstören werden. Warum hat hier die Stadt Überlingen so wenig Interesse? Es hätte sicher Einflussmöglichkeiten der Stadt über den SWSee-Aufsichtsrat gegeben. Die SWSee hat sich mit ihrem undurchsichtigen Verhalten jedenfalls keinen guten Gefallen im Sinne der postulierten Bürgernähe getan. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier noch andere Interessen im Spiel sind.
Prof. i.R. Helmut Maier, Überlingen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Einsendungen werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer für Rückfragen versehen sind. Leserbriefe veröffentlichen wir in der Tageszeitung sowie in unseren Digitalmedien mit Namen und Wohnort.

DLRG-Boot bekommt Wasserliegeplatz

- Gemeinderat bewilligt Antrag einstimmig
- Jahrelanges Warten hat damit ein Ende
- Aufnahme in Wasserrettungskette nun möglich

STEF MANZINI
ueberlingen.redaktion@suedkurier.de

Überlingen – Der Ortsverein Überlinger der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) ist glücklich: Der Gemeinderat beschloss in seiner ersten Sitzung in diesem Jahr einstimmig, dass das Übungs- und Einsatzboot einen Wasserliegeplatz im Osthafen bekommt.

Bisher lag das Übungs- und Ausbildungsboot an einer Boje vor dem Ostbad in etwa 40 Metern Entfernung zum Ufer. Zwar ist die DLRG Überlingen bis jetzt kein Mitglied der Wasserrettungskette Bodensee, doch gerät ein Schwimmer vor Ort in eine Notlage, nutzen die Vereinsmitglieder das Boot, um zu ihm zu gelangen. Im Ernstfall bedeutete das bisher: Die Retter mussten erst zu ihrem Boot schwimmen, bevor sie zur Hilfe eilen konnten. Über diesen Zustand berichtete der SÜDKURIER im Sommer. Der Artikel rückte das Thema in den Fokus der Öffentlichkeit und rief viele Reaktionen in Überlingen und auch überregional hervor. Oberbürgermeister Jan Zeitler erzählte: „Wir erhielten Anfragen vom Norddeutschen Rundfunk.“

Hans-Jörg Dieringer von der Bauverwaltung kritisierte bei der Gemeinderatssitzung die Berichterstattung. Er sagte, dass das Boot hauptsächlich zu Repräsentations- und Ausbildungszwecken genutzt werde. „Das hat die Presse doch ganz falsch dargestellt, es ist ja überhaupt kein Einsatzboot.“

Boot bisher im Ernstfall nur unständig erreichbar

Dem widersprach der technische Einsatzleiter und Bootsverantwortliche der DLRG, Freddy Kappe: „Wenn da draußen vor dem Ostbad etwas passiert, benutzen wir natürlich dieses Boot als Rettungsboot. Wir müssen dann zu dritt zum Boot schwimmen, denn drei Mann sind die Besatzungsstärke. Andernfalls rudern wir in einem kleinen Schlauchboot zum Einsatzboot, ins Schlauchboot passen aber nur zwei Mann rein. Dann müssten wir mit dem Motorboot durch die Badenden, um den dritten Mann aufzunehmen. Das ist zu zeitaufwendig und außerdem verboten.



Das Übungs- und Ausbildungsboot der DLRG Überlingen, das auch bei Rettungseinsätzen genutzt werden kann, hatte bisher keinen Wasserliegeplatz im Überlinger Osthafen. Das änderte der Gemeinderat jetzt mit einem entsprechenden Beschluss. BILD: DLRG



Für die DLRGler hatte sich das lange Warten in der Gemeinderatssitzung am Mittwochabend gelohnt: Unter Tagesordnungspunkt elf beschloss der Gemeinderat einstimmig, dass das Übungs- und Einsatzboot ab kommenden März einen Wasserliegeplatz im Osthafen bekommt. Das Bild zeigt (von links) Sebastian Maisch, Giuseppe Suter, Eberhard Ferch sowie Freddy und Kerstin Kappe. BILD: STEF MANZINI



„Wir haben als Gemeinderat mit unserem Beschluss für den Wasserliegeplatz die richtigen Weichen gestellt, möchten damit zeigen, dass wir die wichtige Arbeit der DLRG unterstützen.“

Günter Hornstein, Stadtrat der CDU

Mitglieder der DLRG einig. „Wir wissen, dass wir jetzt einiges tun müssen, wenn wir in die Rettungskette aufgenommen werden. Das zieht dann bestimmt auch eine neue Station für uns nach sich. Wir hoffen, dadurch jetzt viele neue Mitglieder zu gewinnen, denen wir einen Einsatz in der Rettungskette bisher nicht bieten konnten“, sagte Giuseppe Suter. Peinlich nannte Roland Biniossek (BÜB+) die Tatsache, dass die Wasserrettung bisher von Sipplingen und nicht von Überlingen aus erfolgt. Hans-Jörg Dieringer entgegnete, er hege deutliche Zweifel daran, dass der Überlinger Ortsverein der DLRG in der Lage wäre, die Personalkette, die bei einem Rettungsereignis notwendig ist, herzustellen.

Günter Hornstein sagte zum Schluss: „Wir haben als Gemeinderat mit unserem Beschluss für den Wasserliegeplatz die richtigen Weichen gestellt, möchten damit zeigen, dass wir die wichtige Arbeit der DLRG unterstützen.“

Also stimmte die SÜDKURIER-Schlagzeile, dass wir zum Boot schwimmen.“

Dass es verboten ist, mit einem Motorboot in die Schwimmzone zu fahren, bestätigte Manuel Wilkendorf, Stadtrat der SPD und Wasserschutzpolizist. DLRG-Mitglied Giuseppe Suter sagte im Anschluss an die Sitzung: „Wir sind sehr dankbar und froh darüber, jetzt endlich diesen Platz zu haben.“ Ein zusätzlicher Antrag auf Übernahme der Betriebskosten durch die Stadt, eingebracht von der BÜB+, wurde mehrheitlich abgelehnt. Das würde eine Bevorzugung gegenüber anderen Vereinen darstellen, lautete das Argument. Die DLRG ist dennoch zufrieden, wie Vereinsmitglied Kerstin Kappe sagte: „Mit den Betriebskosten von ungefähr 150 Euro können wir gut leben.“

Mit dem Liegeplatz sei ein wesentlicher Schritt gemacht, um in die Wasserrettungskette Bodensee aufgenommen zu werden, zeigte sich Stadtrat Günter Hornstein (CDU) überzeugt. Man sei zuversichtlich, dass dem Antrag der Überlinger DLRG, neben Sipplingen und Meersburg an der Wasserrettung beteiligt zu werden, nun stattgegeben werde.

Man müsse jetzt allerdings auch liefern, waren sich die fünf anwesenden

Schüler zeigen musikalisches Talent

Juroren zeichnen 17 junge Preisträger beim Wettbewerb der Schule Schloss Salem in verschiedenen Kategorien aus

Überlingen (mt) Zum Abschluss spielten Celina Grosch und Jan Tegtmeier am Klavier vierhändig die Slawischen Tänze von Antonín Dvorák. Es war das Ende eines äußerst unterhaltsamen Abend, in der junge musikalische Talente der Schule Schloss Salem den Besuchern ihr Können präsentierten. So auch die beiden Musiker Grosch und Tegtmeier. Sie traten als Solisten am Klavier auf. Grosch begleitete zusätzlich zu ihren eigenen Auftritten weitere Solisten an ihren Instrumenten.

Jury ist von Niveau überrascht

Etwa 40 Schüler waren beim Musikwettbewerb im Salem International College auf dem Härlein in Überlingen dabei. Und sie machten es der Jury nicht einfach, wie Musiklehrer Albert Franz bei seiner Begrüßungsrede pointiert unterstrich: „Wir waren von dem hohen Niveau überrascht und erfreut“. Neben Franz saßen auch sein Kollege Thomas Braun und Musikpädagogin Claudia Nyc in der Jury.

Die Juroren zeichneten 17 junge Talente in verschiedenen Kategorien aus. Dabei wurde die Internationalität der Schule deutlich. Für ihren musikalischen Vortrag auf dem traditionellen chinesischen Zupf- und Streichinstrument Erhu wurde Zoe Wang aus der sechsten Klasse geehrt. Der zwölfjähri-

ge Dingding Oskar Zhu konnte die Jury mit einer Eigenkomposition überzeugen und bekam dafür eine Auszeichnung. Oberstufen-Schülerin Celine Grosch stand gleich dreimal auf der Liste der Preisträger: Ensemblepreis, erster Preis Klavier und Duopreis. In den beiden letztgenannten Kategorien wurde auch Jan Tegtmeier ausgezeichnet. Beide Schüler sehen ihre Zukunft in der Musik.

Erfolgreich bei Jugend musiziert

Die musikalische Ausbildung sei ein Schwerpunkt an der Schlossschule, sagte Musikpädagogin Susanne Sigg. „Wir haben in der Schule immer wieder Preisträger beim Wettbewerb Jugend musiziert, ich hatte schon zahlreiche Landes- und Bundespreisträger in meiner Klasse“, berichtete Sigg. So etwa Solistin Sophia Skrdlant, die mit der Violine im Landesjugendorchester spielt.

Der Musikwettbewerb der Schule Schloss Salem findet jedes zweite Jahr statt und wird von der Henning Winter-Stiftung gefördert. Namensgeber Winter war selbst ein Salem-Schüler und von Musik begeistert. Er verstarb in jungen Jahren. Als die Idee eines Musikwettbewerbs an der Schule aufkam, übernahm die Stiftung die Schirmherrschaft sowie die Finanzierung der Veranstaltung.

„Investieren sie in die jungen Talente“, sagte Stiftungsvorstand Hans Wirkner beim Konzert. Denn für Geld gebe es, so Wirkner, zurzeit keine Zinsen, hier aber seien die Zinsen der Investition in die Jugend zu hören.



Zwei Musiktalente am Klavier: Celina Grosch und Jan Tegtmeier. BILDER: MARDIROS TAVIT



Die Preisträger und Juroren des Musikwettbewerbs der Henning-Winter-Stiftung.

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Gibt es noch weitere wichtige und bisher nicht berücksichtigte Gesichtspunkte? Sind Sie von diesem Thema persönlich betroffen?

Dann schreiben Sie uns! Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen.

Am schnellsten per E-Mail an ueberlingen.redaktion@suedkurier.de